

15./VIII. 1917

201

Das Schicksal der Internierten.

Wir erhalten folgende Zuschriften:

„Hochgeschätzte Redaktion der „Neuen Freien Presse“, Wien.

In Ihrer Sonntagsnummer sind einige Mitteilungen über das Elend der Zivilinternierten auf der Insel Man in England.

Mein Sohn war bei Ausbruch des Krieges im Hyde Park Hotel in London bedienstet und wurde dann auf der Insel Man eingesperrt. Durch die lange Zeit holt sich jeder auf der feuchten Insel eine Krankheit, die ihm sein ganzes Leben lang anhaften wird. In jedem Briefe, den ich erhalte, bittet er, man solle ihm Brot senden und anderes zum Essen, da die Hauptnahrung nur Meringe und vieles Ungenießbare ist. Pakete, die ich zu Neujahr gesendet habe, sind erst im Juni dort eingetroffen. Da bei uns in Oesterreich die Engländer sich frei bewegen können, wäre es vielleicht doch möglich, das Los der österreichischen Zivilinternierten auf der Insel Man zu verbessern.

Die „Neue Freie Presse“ hat schon so viel Unglück gelindert, vielleicht kann Sie auch in dieser Sache etwas tun. Der Dank vieler Tausender ist ihr gewiß.

Hochachtungsvoll Ihr ganz ergebener

Johann Riedl, Hotelier.“

„Sehr geehrte Redaktion!

Ihre Anregung in der Sonntagsnummer der „Neuen Freien Presse“ bezüglich der Internierten im Feindesland begrüße ich mit Freuden.

Ich habe einen Sohn, der seit Kriegsausbruch auf der Insel Malta interniert ist. Die wenigen Briefe, die wir von ihm bekommen, enthalten die fortgesetzte Klage, daß er oft Monate hindurch ganz ohne Nachricht aus der Heimat ist und daß das Geld, welches regelmäßig monatlich an ihn abgeht, seine Bestimmung in den seltensten Fällen erreicht. Es wäre wirklich höchste Zeit, wenn sich unsere Behörden der armen Zivilinternierten annehmen und einen Austausch veranlassen würden. Wie glücklich wären die Gefangenen und die Angehörigen im Hinterlande, wenn man durchsetzen könnte, daß die Fünf- und vierzigjährigen und noch Älteren sowie die gänzlich Untauglichen in die Heimat entlassen, alle übrigen jedoch entweder ins neutrale Ausland gebracht oder, so wie es bei uns mit den feindlichen Ausländern geschieht, auf freien Fuß gesetzt werden, damit sie einer Erwerbsmöglichkeit nachgehen können. Jeder fühlende Mensch wird mir beistimmen, daß Leute, die vollkommen schuldlos drei Jahre hinter Stacheldraht sitzen, einiger Berücksichtigung wert wären!

Für eine Veröffentlichung dieser Zeilen im voraus bestens dankend, zeichne ich hochachtungsvoll

Helene Rosenberg.“

„Löbliche Redaktion!

Sie haben in Ihrer Sonntagsausgabe wiederum in dankenswertester Weise die Aufmerksamkeit auf das trübe Los der Zivilgefangenen gelenkt.

Ich selbst bin nach neunjährigem Aufenthalt in England im ganzen zirka 15 Monate interniert gewesen und erst im Januar d. J. mit deutschen invalidierten Zivilgefangenen wegen gänzlicher Untauglichkeit zum Militärdienste (schwerer körperlicher Gebrechen) repatriert worden.

Ich habe einige Aufzeichnungen über meine Eindrücke, die ich in den verschiedenen Konzentrationslagern empfangen habe, gemacht und glaube, daß sie für Sie, da Sie die Teilnahme für die Unglücklichen, die jetzt schon jahrelang interniert sind, wecken wollen, Interesse haben dürften.

Hochachtungsvoll

H. F. Rastner.“